

Digitales Ehrenamt stärken!

Forderungen für eine
zeitgemäße Engagement-
förderung



Digitales Ehrenamt: Zivilgesellschaftliche Teilhabe im digitalen Raum	3
Wie digitales Ehrenamt gestärkt werden kann	4
3 Fragen an Katarina Peranić	6



Digitales Ehrenamt braucht angemessene Förderung



Liebe Leser*innen,

anlässlich des Internationalen Tags des Ehrenamts feiern am 5. Dezember auch in Deutschland Vereine ihre vielen ehrenamtlich Engagierten. Der Bundespräsident vergibt Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland an Menschen, die sich in herausragender Weise für das Gemeinwohl eingesetzt haben. Dabei denken viele meist noch an traditionelle Ehrenamtsformen – doch die Bedeutung des digitalen Ehrenamts wächst stetig.

Die freie Enzyklopädie Wikipedia verdeutlicht es jeden Tag: Digitale Ehrenamtsarbeit erbringt einen unschätzbaren gesellschaftlichen Nutzen. Dank der Tausenden Freiwilligen in den Wiki-Projekten, die fundierte Artikel schreiben oder editieren, Bilder und Videos digital bereitstellen oder die freie Datenbank Wikidata pflegen, können Menschen jederzeit und überall auf Freies Wissen zugreifen.

Die politischen Rahmenbedingungen aber passen nicht zu den Bedarfen des digitalen Ehrenamts. Wir fordern darum, die Anerkennung und Förderung von freiwilliger und digitaler Ehrenamtsarbeit zu reformieren – hin zu einer adäquaten Unterstützung für Engagementformen, die aus dem Netz erwachsen und sich im digitalen Raum abspielen.

Dabei gilt es genau hinzuschauen:

Wie muss eine zeitgemäße Definition von Gemeinnützigkeit aussehen? Wie können Förderstrukturen dem digitalen Ehrenamt angepasst werden? Wie kann Expertise aus der digitalen Zivilgesellschaft für digitale Projekte in den Kommunen, in der Verwaltung eingebunden werden?

Mit diesen Fragen beschäftigen wir uns auf den folgenden Seiten. Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre und freue mich auf Gespräche rund um das digitale Ehrenamt!

Dr. Christian Humborg

Geschäftsführender Vorstand
Wikimedia Deutschland e.V.

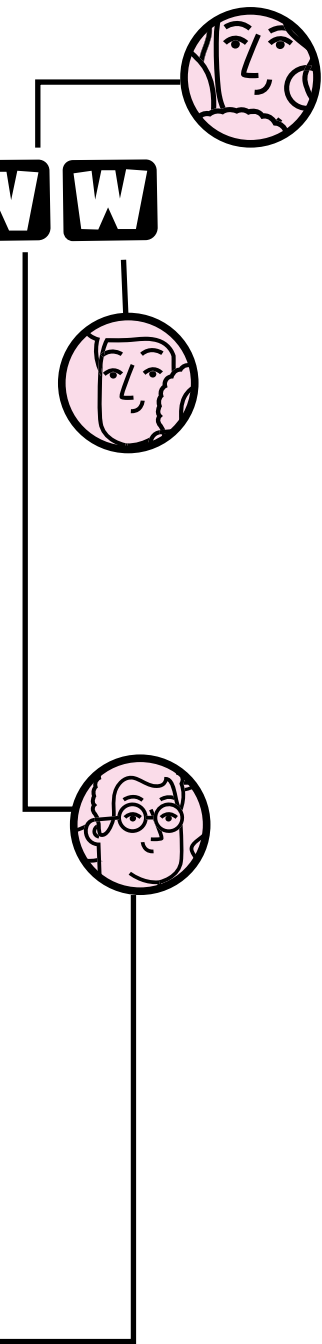
Digitales Ehrenamt – was ist das eigentlich?

Um digitales Ehrenamt angemessen fördern zu können, braucht es ein gemeinsames Verständnis davon, worum es sich eigentlich handelt. Typischerweise lässt sich digitales Ehrenamt mit folgenden Eigenschaften beschreiben:

- findet zu großen Teilen digital statt, zeitlich und örtlich unbegrenzt;
- hat oft informelle Strukturen statt starrer Hierarchien und Ämterzuteilungen;
- selbstverständliche Nutzung digitaler Kommunikationsmittel und Plattformen – oft Open Source;
- häufig geprägt durch neue Engagementformen wie Citizen Science, Crowdsourcing, Participatory Mapping oder Civic Tech;
- typische Themen: Open Data, Technologieentwicklung, digitale Bürgerrechte, politischer Aktivismus, Technologie- und Medienbildung, kollaborative Wissensproduktion.



Digitales Ehrenamt: Zivilgesellschaftliche Teilhabe im digitalen Raum



Deutschland ist das Land des Ehrenamts. Rund 600.000 Vereine¹ gibt es in Deutschland; etwa 40 Prozent der Bevölkerung über 14 Jahre² üben eine freiwillige Tätigkeit aus und engagieren sich für Sport, Kultur, Soziales oder politische Anliegen. Doch längst findet zivilgesellschaftliche Teilhabe nicht mehr nur klassisch im Vereinsheim statt. Auch im digitalen Raum sind vielfältige Möglichkeiten zur ehrenamtlichen Betätigung entstanden. Die Initiative Freifunk etwa ermöglicht mit freien Datennetzen mehr Menschen einen Zugang zum Netz. Die Digitalen Engel wiederum vermitteln digitale Kompetenzen. Andere Initiativen ermöglichen datenbasierte Innovationen für die Gesellschaft oder widmen sich dem Schutz der Persönlichkeit im digitalen Raum. Immer mehr Menschen engagieren sich in neuen Ehrenamtsformen wie Crowdsourcing oder Citizen Science.

Das wohl bekannteste Beispiel für digitales Engagement ist die freie Enzyklopädie Wikipedia. Mehr als 2,7 Millionen Artikel gibt es allein in der deutschen Sprachausgabe, bei insgesamt rund einer Milliarde Seitenaufrufen pro Monat. Auch in den anderen Wiki-Projekten steht Freies Wissen jederzeit und ortsunabhängig zur Verfügung. Möglich wird das nur durch die unverzichtbare Arbeit Tausender Freiwilliger allein im deutschsprachigen Raum. Die Ehrenamtlichen schreiben oder editieren fundierte Artikel. Sie stellen Bilder und Videos digital bereit und pflegen die freie Datenbank Wikidata.

Den Wikipedianer Gereon Kalkuhl reizt am digitalen Ehrenamt, dass man »sehr selbstbestimmt ist, was Arbeitsort und -zeit angeht, und die Regeln des Projekts mitgestalten kann. Wir brauchen nur einen Internetzugang und können loslegen. Darüber hinaus

sind natürlich die Skalierung und Reichweite online viel höher als bei einem Offline-Ehrenamt: Was ich in der Wikipedia editiere, kann man sofort weltweit einsehen«, erklärt Kalkuhl.³

Es braucht mehr Anerkennung

Digitale Ehrenamtsformen erhalten im Vergleich zum traditionellen Ehrenamt zu wenig Aufmerksamkeit und Anerkennung. Das hat sehr konkrete negative Konsequenzen für digitale Freiwillige: Staatliche Förderangebote und die Abgabenordnung werden den Strukturen der digitalen Ehrenamtstätigkeit und der Vielfalt der Themen, für die sich Menschen einsetzen, nicht mehr gerecht. Förderangebote, die Vereine bei der Digitalisierung unterstützen, gibt es seit der Pandemie immer mehr. Spezielle Förderprogramme, die explizit auf das digitale Ehrenamt zugeschnitten sind, finden die Freiwilligen hingegen kaum.

Das ist ein Problem auch für junge Menschen, die sich zivilgesellschaftlich engagieren wollen. Sie üben ehrenamtliche Tätigkeiten vermehrt im Netz und für Netzthemen aus. Jugendliche »sind viel zielorientierter als die Älteren und haben Lust, sich zu engagieren. Aber sie nutzen dafür viel stärker digitale Medien«, sagt Jan Holze⁴, Co-Vorstand der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt. Je mehr Bürokratie Menschen zugemutet wird, desto größer ist das Hindernis, sich einzubringen. Auch der Dritte Engagementbericht⁵ der Bundesregierung hat gezeigt: 64 Prozent der jungen Menschen wollen sich gesellschaftlich einbringen. Diese Engagementbereitschaft sollte die Bundesregierung auch rechtlich und finanziell fördern.

1 <https://www.ziviz.de/ziviz-survey/vereine>

2 <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-35317-9>

3 <https://www.wikimedia.de/abcdesfreienwissens/abcdesfreienwissens/kollaboration/a-1/>

4 <https://www.deutsche-glasfaser.de/blog/engagement-online-jung-digital-und-engagiert/>

5 <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/ministerium/berichte-der-bundesregierung/dritter-engagementbericht>

Wie digitales Ehrenamt gestärkt werden kann



Die Bundesregierung hat im Koalitionsvertrag von 2021 angekündigt: »Wir werden das digitale Ehrenamt sichtbarer machen, unterstützen und rechtlich stärken.« Als Förderverein des größten digitalen Ehrenamtsprojektes in Deutschland begrüßen wir das sehr. Es braucht dafür folgende politische Maßnahmen:

1. Förderstrukturen dem digitalen Ehrenamt anpassen

Im digitalen Raum sind neue Formen des Ehrenamts entstanden. Sie kennzeichnet oft eine spezifisch digital geprägte Perspektive oder das Engagement für Netzthemen. Häufig entstehen sie als offene, partizipative Projekte. Das Milieu der digitalen Ehrenamtlichen kennzeichnet das gemeinsame Neu-Aushandeln von Organisationsformen und Regeln. Das kann dazu führen, dass digital Engagierte nicht im gleichen Maß wie klassische Vereine Fördermittel beantragen können. Wir halten daher eine entsprechende Neuausrichtung von staatlichen Förderstrukturen für das Ehrenamt für notwendig. Dabei sollte ein Grundsatz sein: Weniger Projektförderung und mehr Strukturförderung.

2. Definition von Gemeinnützigkeit modernisieren

Die Liste der Tätigkeitsfelder, die in der Abgabenordnung als gemeinnützig definiert werden, ist lang – aber veraltet. Neue Engagementformen oder -zwecke werden durch diese Liste benachteiligt. Eine Modernisierung im Sinne einer Anpassung an die digitale Realität ist notwendig. Wir fordern, dass neben dem freiwilligen Einsatz zur Förderung von Kultur, Naturschutz oder Sport auch die Erstellung gemeinwohlorientierter Plattformen, Apps oder Software explizit als gemeinnützig genannt werden. Insbesondere bei der Plattformregulierung sind zudem sachgerechte Sonderregeln für gemeinwohlorientierte Internet-Strukturen nötig, die ehrenamtliche Selbstverwaltung fördern und Haftungsrisiken senken.

3. Freiwilliges Digitales Jahr – bundesweit

Jedes Jahr verlassen Digital Natives deutsche Schulen. Viele von ihnen sind auf der Suche nach einer sinnvollen und gemeinwohlorientierten Tätigkeit vor dem Studium oder der Ausbildung. Sie bringen digitale Kompetenzen mit, die sie auch gemeinwohlorientiert einsetzen wollen. 2013 hatte die schwarz-rote Koalition angekündigt⁶, das FSJ Digital einführen zu wollen. Ab 2015 folgten Modellprojekte in Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt, für die es mehr Bewerber*innen als verfügbare Plätze gab. Wikimedia Deutschland fordert die Bundesregierung auf, das Freiwillige Digitale Jahr bundesweit und gleichwertig mit den existierenden Freiwilliges-Jahr-Formaten einzuführen. Die Vielfalt der Möglichkeiten ist da. Sie reicht von der Medienbildung in Alten- und Pflegeeinrichtungen bis hin zur Social-Media-Arbeit für offene Kanäle oder digitale und informatische Bildungsarbeit an Schulen.

4. Öffentliches Geld – Öffentliches Gut!

Freie Inhalte und Daten sind die Voraussetzung für digitale Koproduktion. Die besten Beispiele dafür sind Wikipedia, Wikidata und Wikimedia Commons. Hinter ihnen steht die Überzeugung, dass alle Menschen Zugang zu Wissen haben sollen, es weiterverbreiten und -nutzen können. Das heißt, dass alle die Inhalte der Wikipedia nutzen, verbreiten und verändern dürfen. Dies kann nur funktionieren, wenn auch Inhalte unter freier Lizenz zur Verarbeitung bereitgestellt werden. Dazu gehören Informationen öffentlicher Stellen wie Statistiken, Gutachten oder Bildarchive. Viele dieser Daten und Medieninhalte müssen allerdings erst noch unter eine freie Lizenz gestellt werden. Künftig ist sicherzustellen, dass steuerfinanzierte Inhalte von der Gesellschaft freigenutzt werden können. Grundsätzlich sollte für alle, die staatliche Fördermittel beziehen, festgelegt sein, dass ihre Arbeitsergebnisse

⁶ <https://archiv.cdu.de/sites/default/files/media/dokumente/koalitionsvertrag.pdf>



frei verfügbar und frei verwendbar bereitgestellt werden müssen. Die Kurzformel dafür lautet: Öffentliches Geld, öffentliches Gut.⁷

5. Systematischer Wissenstransfer ehrenamtlicher Expertise

Die Freiwilligen, die in Projekten von Code for Germany öffentliche Daten gemeinwohlorientiert nutzbar gemacht haben, zeigen: In der digitalen Zivilgesellschaft schlummert ein großer Wissensschatz. Die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt

unterstützt bereits die ehrenamtliche Arbeit mit offenen Daten und das Engagement zur Entwicklung von Open-Source-Software mit Fördermitteln.⁸ Und in regionalen Open-Government-Laboren⁹ konnten Verwaltungen erleben, dass sie von offenen Verwaltungsdaten und Kooperation oder Co-Kreation mit Bürger*innen profitieren. Aber da ist noch mehr möglich. Wikimedia Deutschland fordert, dass ehrenamtliche Expertise nicht nur punktuell eingebunden wird. Vielmehr müssen die Erfahrungen digital Ehrenamtlicher systematisch dokumentiert werden und verpflichtend in Digitalisierungsprojekte einfließen. Dieser Wissenstransfer muss sich an den Bedarfen der Ehrenamtlichen orientieren.

Eine kleine Geschichte des digitalen Ehrenamts

- 1981:** Eine Gruppe »Komputerfriecks«⁹ gründet den Chaos Computer Club. Der Verein engagiert sich für digitale Bürgerrechte und ist im Bereich Cybersicherheit aktiv.
- 2001:** Wenige Monate nach der englischsprachigen Wikipedia startet die deutschsprachige Version der freien Online-Enzyklopädie.
- 2002:** Die Freifunk-Bewegung entsteht. Lokale Gruppen errichten offene und kostenlose Netzzugänge auf Plätzen, in Privathäusern oder in öffentlichen Gebäuden.
- 2002:** Ehrenamtliche der studentischen Agentur Politikfabrik¹⁰ entwickeln für ihre Kampagne »Die Wahl Gang« das Online-Tool »Wahl-O-Mat«, das die Bundeszentrale für politische Bildung heute betreibt.
- 2012:** Wikidata wird aus der Taufe gehoben. Die strukturierten und maschinenlesbaren Datensätze der Datenbank kann jede*r frei nutzen – und ergänzen. Mittlerweile beinhaltet sie über 100 Millionen Datensätze.
- 2013:** »Jugend hackt« startet. Seitdem vermitteln Ehrenamtliche bei Hackathons jungen Menschen den Umgang mit Hard- und Software, bringen ihnen Programmieren bei und diskutieren mit ihnen ethische Fragen von IT.
- 2014:** Die Open Knowledge Foundation Deutschland vernetzt unter dem Dach »Code for Germany« Ortsgruppen, die sich mit Open Data und Open Government beschäftigen.
- 2019:** »Hassmelden« wird gegründet. Es ist eine von vielen ehrenamtlichen Initiativen, die gegen Hass im Netz vorgehen. 2022 stellt die Initiative ihre Arbeit (vorerst) ein. Nur mit Ehrenamtlichen ist das Anzeigen-Aufkommen nicht zu bewältigen.
- 2020:** Freifunk wird als gemeinnützig anerkannt. Die Ehrenamtlichen können von nun an bundesweit Fördergelder beantragen.

7 <https://www.wikimedia.de/oeffentliches-geld-oeffentliches-gut/>

8 <https://www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de/foerderdatenbank/foerderung-fuer-innovative-open-source-software/>

9 https://open-government-kommunen.de/iliad.php?baseClass=ilirepositorygui&reload-public=1&cmd=frame-set&ref_id=1

6. Vielfalt im digitalen Ehrenamt fördern

Im digitalen Ehrenamt engagiert sich nicht die gesamte Zivilgesellschaft gleichermaßen. Migrant*innen, Frauen, Menschen aus dem ländlichen Raum oder mit geringem Einkommen sind unterrepräsentiert. Damit sich möglichst viele Menschen auch digital an der gesellschaftlichen Gestaltung beteiligen können, braucht es mehr Mikroförderung und Förderprogramme, die sich an genau diese unterrepräsentierten Gruppen richten und ihnen unkompliziert Finanzmittel zur Verfügung stellen. Ein Beispiel dafür ist »Digital.Vernetzt – Frauen im Ehrenamt stärken« vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, das Frauen im ländlichen Raum gefördert hat. Auch »Jugend hackt« ist ein gutes Beispiel für die Förderung digitaler Kompetenz. Staatliche Unterstützung von Care-Arbeit für die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen und haushaltsnahe Dienstleistungen kann dazu beitragen, Ehrenamt stärker zu ermöglichen.

3 Fragen an Katarina Peranić

1

Immer wieder wird ein staatlich betriebenes Ehrenamtsregister ins Spiel gebracht, um Engagement im Netz bestmöglich zu unterstützen. Ist das sinnvoll?

Katarina Peranić: Es existieren bereits zahlreiche Engagementbörsen und -datenbanken. Allein online gibt es rund 350 sehr unterschiedliche Angebote. Und mittlerweile wird auch das digitale Engagement, also das freiwillige Engagement über das Internet, hier mehr und mehr abgebildet. Meines Erachtens wird diese Vielfalt dem Engagement und Ehrenamt in Deutschland besser gerecht als es ein zentrales Register könnte, das dann auch wieder mit jeder Menge Bürokratie verbunden wäre. Bei der Förderung von Engagement im Netz kommt es darauf an, die bestehenden Ansätze bedarfsgerecht weiterzuentwickeln – sodass sich der Aufwand für Vereine in Grenzen hält und gleichzeitig die Angebote auch im Sinne guter Passung funktionieren. Als DSEE haben wir uns mit unterschiedlichen Akteuren wie der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen dazu auf den Weg gemacht, eben diese Weiterentwicklung zu befördern.

Katarina Peranić ist Gründungsvorständin der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt. Die zertifizierte Stiftungsmanagerin (DSA) setzt sich insbesondere für sozial-digitale Innovationen im Ehrenamt ein

2

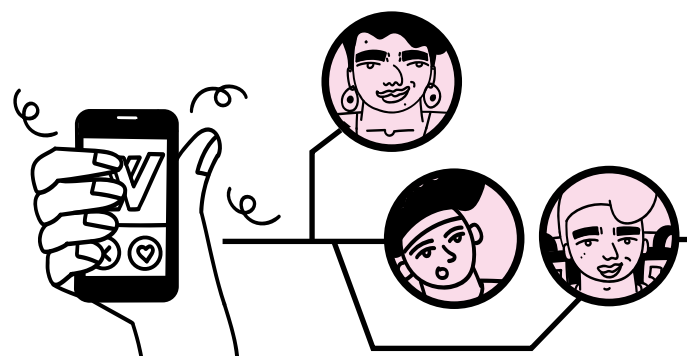
Woran ließe sich messen, ob staatliche Förderprojekte sinnvoll sind?

Katarina Peranić: Daran, ob die Hilfen auch wirklich dort ankommen, wo sie gebraucht werden. Das gilt natürlich immer und unabhängig vom Engagement-Format. Vor allem aber bei Ereignissen, die plötzlich über uns hereinbrechen – seien es die Lockdowns in der Coronapandemie, eine neue Flutkatastrophe oder stark steigende Zahlen flüchtender Menschen – sehen wir immer wieder, dass spezielle Hilfe-Bedarfe entstehen. Hier gilt es dann, schnell zu identifizieren, welche Angebote schon gut funktionieren – und diese so zu unterstützen, dass sie wachsen können und bekannter werden. Digitales Engagement kommt hier immer wieder in den Fokus, weil die Angebote schnell skaliert werden können. Das haben wir zum Beispiel in dem Sonderprogramm ZukunftsMUT beobachtet. Was es allerdings auch braucht, sind Anlaufstellen für Menschen, die sich digital engagieren wollen. Es lohnt sich, darüber nachzudenken, welche Akteure in der Vielzahl von Möglichkeiten Orientierung bieten und unterstützen könnten.

3

Welche politischen Rahmenbedingungen braucht das digitale Ehrenamt?

Katarina Peranić: Politik und Verwaltung können durchaus starke Partner sein, was Engagement und Ehrenamt insgesamt angeht. Was das digitale Engagement betrifft, war vor allem in den letzten Jahren ein großer Sprung nach vorn zu beobachten. Sowohl bei der Anerkennung und Würdigung des freiwilligen Engagements über das Internet als auch bei der Förderung engagierter Gestaltung des Digitalen. Das Digitale wurde in den letzten Jahren in immer mehr Förderprogramme aufgenommen. Als DSEE haben wir mit 100xDigital sogar ein Förderprogramm, das ausschließlich diesem Thema gewidmet ist. Zudem gibt es seit Längerem schon den Prototype Fund, der über die Open Knowledge Foundation abgebildet wird, und seit Kurzem auch den Sovereign Tech Fund bei SPRIN-D. Auch der Freifunk ist mittlerweile in die Familie der Gemeinnützigkeitszwecke aufgenommen worden. Solche Sachen zählen für mich zu Rahmenbedingungen, die geschaffen und bekannt gemacht werden müssen. Generell aber sollte Politik mehr auf die Zivilgesellschaft hören: Welche Bedarfe es gibt und was vor Ort und in den Engagement-Communitys ›bottom up‹ wächst. Die Leute vor Ort wissen schließlich am besten, was sie brauchen.



Ansprechpersonen



Lilli Iliev

Leitung Politik und öffentlicher Sektor
lilli.iliev@wikimedia.de



Verena Lindner

Leitung Communitys und Engagement
verena.lindner@wikimedia.de

Über Wikimedia Deutschland

Wikimedia Deutschland ist ein gemeinnütziger Verein mit über 100 000 Mitgliedern, der sich für die Förderung Freien Wissens einsetzt. Seit der Gründung im Jahr 2004 unterstützt der Verein verschiedene Wikimedia-Projekte – allen voran Wikipedia.

Der Verein setzt sich für den freien Zugang zu Freiem Wissen ein und engagiert sich damit für ein grundlegendes Recht des Menschen auf Bildung. Wikipedia ist, wie auch andere Schwesterprojekte, unabhängig und werbefrei und nur durch ehrenamtliche Mitarbeit und Spenden möglich.

Website des Vereins:
wikimedia.de



Bleiben Sie auf dem neuesten Stand!
Aktuelle Nachrichten und spannende Geschichten rund um Wikimedia, Wikipedia und Freies Wissen im Newsletter. Jetzt abonnieren:
<https://www.wikimedia.de/newsletter/>

Impressum

Wikimedia Deutschland e. V.

Tempelhofer Ufer 23/24
10963 Berlin

Telefon: +49 (0) 30 577 11 620

Geschäftsführender Vorstand

Dr. Christian Humborg
Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichts Charlottenburg, VR 23855.

Redaktion

Franziska Kelch, Frank Böker

Inhaltlich verantwortlich

Lilli Iliev

Gestaltung

Matthias Wörle, MOR Design,
www.mor-design.de

Bildnachweise

S. 2 Lena Giovanazzi für Wikimedia Deutschland ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Christian_Humborg_\(WMDE\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Christian_Humborg_(WMDE).jpg)), Bildausschnitt von Wikimedia Deutschland, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

S. 6 Andi Weiland (Katarina Peranić), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

S. 7 Lilli Iliev (WMDE) (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Lilli_Iliev,_Portrait.jpg), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

Jan Apel (WMDE) (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:VerenaLindner_mitLogo_klein.jpg), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

Illustrationen von Jasmina El Bouamraoui und Karabo Poppy Moletsane mit CC0-Lizenz, bearbeitet von Matthias Wörle im Auftrag von Wikimedia Deutschland, <https://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/legalcode>



Was digitales Ehrenamt braucht – unsere Forderungen:

